

DIE KLASSISCHE HELIOGRAVÜRE

Die Heliogravüre geht auf eine Erfindung von Fox Talbot (Englisches Patent, 21. April 1858) zurück und wurde von Karl Klietsch in Wien um 1878 unter dem Namen „Heliographische Technik“ perfektioniert.

Ein mit Gelatine und Rötelpigment beschichtetes Papier wird in einem hochgiftigen Bichromatbad lichtempfindlich gemacht und mittels einer starken UV-Lampe unter einem Halbtondiapositiv belichtet. Das Gelatinepapier wird sodann auf eine mit Aquatintakorn* versehene Kupferplatte aufgequetscht, im Wasserbad ausgewaschen und ergibt ein mehr oder weniger säurefestes Gelatinerelief.

Dieses Gelatinebild wird in unterschiedlich starken Säurebädern geätzt. Das Resultat ist eine rasterlose Druckplatte mit feinsten Halbtönen. Diese Platte wird mit der Hand eingefärbt, gewischt und auf einer Kupferdruck-Handpresse auf Büttenpapier abgedruckt. Der Vorgang muss für jeden einzelnen Abdruck wiederholt werden.

Auf Grund des komplizierten, langwierigen Verfahrens, der toxischen Chromsalze und der kaum mehr erhältlichen Materialien zählt die Heliogravüre zu den aussterbenden Techniken. Sie wird weltweit nur mehr von wenigen Liebhabern ausgeführt.

* **Aquatintakorn:** Pulverisierter Asphalt oder zerriebenes Kolophonium wird dicht auf eine Metallplatte aufgestaubt und diese von der Rückseite her erhitzt. Durch die Erwärmung schmilzt das aufgestaubte Korn, haftet dadurch auf der Platte und ergibt tausende, winzige, säurefeste Punkte. Die nicht zu ätzenden Stellen der Platte werden mit einem Lack vor dem Zugriff der Säure geschützt und je nach Ätzdauer ergeben diese Flächen im Abdruck helle bis dunkle Töne, in allen Schattierungen.

POLYMER-HELIOGRAVÜRE

Die Polymer-Heliogravüre ist die konsequente, zeitgemäße, nicht toxische Weiterentwicklung der hochgiftigen klassischen Heliogravüre von Karl Klitsch aus dem Jahre 1878.

Eine mit lichtsensitiven Polymeren beschichtete Stahlplatte wird unter einem nicht gerasterten Halbton-Diapositiv mittels einer starken UV-Lampe belichtet. Die Zerlegung des Bildes in Punkte erfolgt danach durch eine weitere Belichtung mit einem von mir selbst erarbeiteten Aquatinta-Film. Die Punktzersetzung ist dabei so fein, dass sie selbst unter einer starken Lupe kaum sichtbar wird.

Nach der Belichtung wird diese Platte in verschiedenen leicht alkoholischen Wasserbädern vertieft ausgewaschen. Bei dieser Entwicklung werden die dunkleren Bereiche des Bildes graduell tiefer ausgewaschen als die Mitteltöne und die Lichter.

Nach sorgfältiger Trocknung wird die Platte einer neuerlichen Nachbelichtung ausgesetzt um sie für den Druckvorgang zu härten.

Die fertige Platte wird mittels einer Handwalze mit Ölfarbe eingefärbt, mit Netzgeweben, feinen, glatten Papieren und dem Handballen gewischt. Der Vorgang muss für jeden einzelnen Abdruck wiederholt werden und ist dabei derselbe wie bei einer klassischen Radierung. Sodann wird die Platte mittels einer Radierpresse auf befeuchtetes Büttenpapier abgedruckt.

Langwieriges Trocknen der Farbe sowie sorgfältiges Trocknen und Glätten der Blätter bilden den Abschluss.

Durch den reliefartigen Farbauftrag – in den dunklen Bereichen steht mehr Farbe auf dem Papier als in den Mitteltönen und den Lichtern – haben die Blätter eine unnachahmliche Ausstrahlung. Diese Qualität kann ausschließlich im Hand-Tiefdruck erreicht werden.

Kurt Zein